Zeitschrift: Jahresbericht / Bernisches Historisches Museum

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: - (2014)

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steinzeitlich gekleideter Jäger vor der Bildkulisse am Schnidejoch, 2756 m ü. M.

Wechselausstellung «Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen» (3. 4. 2014 bis 11. 1. 2015)

Seit in der Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Überreste von Pfahlbauten aus der Jungsteinzeit und Bronzezeit gefunden wurden, ist die damalige Lebensweise an den Seeufern intensiv erforscht worden. Objekte aus der Zeit von 4300 bis 800 v. Chr. wurden in ungewöhnlichen Mengen und einmaligem Erhaltungszustand gefunden, was die Pfahlbauten zu einem Kulturgut von Weltrang macht: Seit 2011 sind denn auch 111 Pfahlbaufundstellen in sechs Alpenländern als UNESCO-Welterbe anerkannt.

In jüngster Zeit wurden auch im Hochgebirge vermehrt Funde aus der Pfahlbauzeit gemacht. Die steigenden Temperaturen führen in den Alpen zum Abschmelzen von Gletschern und Eisfeldern. Im Hitzesommer 2003 fand eine Bergwanderin am Schnidejoch, einem Passübergang im Wildhornmassiv, am Rand eines solchen Eisfeldes einen merkwürdigen Gegenstand, den sie ins Bernische Historische Museum brachte und der sich als Teil der Ausrüstung eines jungsteinzeitlichen Jägers entpuppte. Die Entdeckung führte zu einer systematischen Untersuchung dieses Gebiets. Heute zählt die Stelle zu den international bedeutendsten archäologischen Fundstätten im alpinen Raum. Die Funde belegen, dass die Alpen bereits damals weder unüberwindbare Barriere noch unwirtliches Niemandsland, sondern Teil des Lebensraums waren. Die Ausstellung «Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen» zeigte beides, sowohl das Leben am Wasser als auch das in den Bergen, und präsentierte erstmals die sensationellen Funde vom Schnidejoch der Öffentlichkeit.

Die Ausstellung war eine Kooperation des Bernischen Historischen Museums mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern, der im Vorfeld zur Ausstellung auch die gleichnamige Begleitpublikation herausgab.

Mit 460 Exponaten und einer visuell sinnlichen Szenografie wurde die Welt der Pfahlbauer erlebbar gemacht. Gleich am Anfang des Ausstellungsrundgangs wurden die Eisfunde vom Schnidejoch präsentiert – und zwar vor der spektakulären Bildkulisse des Fundorts auf 2756 Metern über Meer. Wie durch die engen Dorfgassen einer Pfahlbausiedlung gelangten die Besucherinnen und Besucher dann zu verschiedenen Themenwelten: «Bauen und wohnen», «Die Menschen», «Alltag und Handwerk» und «Handel und Verkehr». Zum Schluss wurde über einen langen Korridor der Weg «Über die Alpen» eingeschlagen, wo sich die Besucherinnen und Besucher auf eine Auseinandersetzung mit dem Thema «Tod und Erinnerung» zu Pfahlbauzeiten einlassen konnten.

Röstigraben: Töpfe aus der West- und Ostschweiz

Ein rund 4400-jähriger Goldbecher aus Eschenz/TG

Die Exponate stammten zu einem grossen Teil aus der reichen Sammlung des Bernischen Historischen Museums, ein kleinerer Teil wurde von verschiedenen Institutionen aus der Schweiz als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Dazu gehörten etwa das älteste Brot Europas aus Twann im Kanton Bern, die sorgfältig gezimmerte Tür aus den Zürcher Opernhausgrabungen und gar das älteste bekannte Goldgefäss der Welt aus Eschenz im Kanton Thurgau.

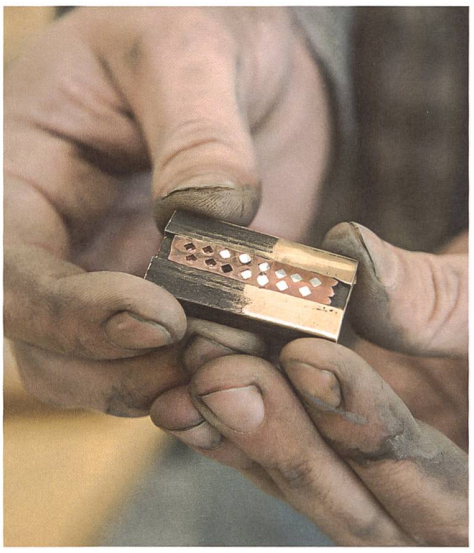
Höhepunkt der Ausstellung war zweifellos die Ausrüstung des jungsteinzeitlichen Jägers vom Schnidejoch, dem Schweizer Pendant zu «Ötzi». Die Ausrüstung besteht neben einem Eibenbogen, mehreren Pfeilen und einer Bogensehne auch aus Fragmenten von Kleidungsstücken aus Bast und Leder. Einzigartig ist das über 1,7 Meter lange Futteral aus Birkenkork, in dem die gesamte Pfeilbogenausrüstung sicher und trocken verwahrt transportiert werden konnte.

Die Ausstellung richtete sich in erster Linie an Familien und Schulen. Mittels hinterleuchteter Lebensbilder, über Modelle und lebensgrosse Figuren und anhand je eines Audioguides für Kinder und Erwachsene wurde die Welt der Pfahlbauer anschaulich und greifbar. Die Angebote von Bildung & Vermittlung wurden rege genutzt und die Workshops für Schulklassen waren ausgebucht.

Die ursprünglich bis zum 26. Oktober 2014 geplante Ausstellung wurde aufgrund der ausgesprochen positiven Rückmeldungen auf eine repräsentative Besucherbefragung – 99 % der Befragten gefiel die Ausstellung gut oder sehr gut – bis zum 11. Januar 2015 verlängert.

Gesamtleitung: Dr. Jakob Messerli
Projektleitung: Franziska Karlen, Prof. Dr. Felix Müller
Wissenschaftliche Leitung: Sabine Bolliger Schreyer
Wissenschaftliche Assistenz: Vanessa Haussener
Ausstellungsgestaltung und -grafik: element GmbH, Basel
Realisierung: Ausstellungsteam Bernisches Historisches Museum; sent-o GmbH, Zürich
Marketing & Kommunikation: Michèle Thüring, Ariane Russi, Elke Lohmann
Bildung & Vermittlung: Dr. Regula Wyss, Ursula Schweizer, Aline Minder
Kooperationspartner und Begleitpublikation: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Das Pfahlbauhaus im Park wurde mit den gleichen Materialien und Werkzeugen wie in der Jungsteinzeit gebaut.



Detailansicht eines zur Hälfte polierten Probemusters mit Intarsie

Experimentalarchäologie im Museumspark

Integraler Bestandteil der Ausstellung «Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen» waren Angebote für Familien und Kinder im Park: Ein Pfahlbauhaus wurde gebaut, ein steinzeitlicher Acker angelegt und eine Metallwerkstatt betrieben.

Auf der Baustelle wurde gebaut wie in der Jungsteinzeit. Ziel war der Nachbau eines Hauses der Fundstelle «Hauptstation» in Sutz-Lattrigen am Bielersee von 3412 v. Chr. – und zwar im Originalmassstab und mit Materialien und Werkzeugen, die damals benutzt wurden. Bindungen aus Zweigen und Seile aus Bast ersetzten Nägel und Schrauben. Stämme wurden mit Holzkeilen gespaltet und von Hand bearbeitet. Die Wände wurden aus Haselruten geflochten und mit Lehm verputzt. Als Dachbedeckung dienten Schindeln aus Weisstannenbrettern und die Werkzeuge waren jenen in der Ausstellung nachempfunden: Holz- und Geweihkeulen, Steinbeile, Stechbeitel aus Knochen und Schaber, Messer und Bohrer aus Feuerstein.

Hinter dem Haus wurde ein Acker bewirtschaftet. Hier wuchsen umfriedet von einem Zaun aus geflochtenen Zweigen prähistorisches Getreide und Erbsen.

In der Metallwerkstatt konnte das Publikum beobachten, wie Nachbildungen der Fundstücke aus dem bronzezeitlichen Grab von Thun-Renzenbühl von 1800 v. Chr. entstanden. Das international bekannte Grabensemble im Besitz des Bernischen Historischen Museums setzt sich aus Kleidernadeln, Halsringen, Gürtelhaken, Diadem, Dolch und Beil zusammen.

Davon gehört das Beil zu den herstellungstechnisch komplexesten Objekten, die aus jener Zeit bekannt sind: Aus Bronze gegossen, sind auf beiden Seiten Kupferbänder mit insgesamt 198 rautenförmigen Goldstiften eingelegt. Die Nachbildung dieses Beils war deshalb für den Leiter der Metallwerkstatt und sein Team eine grosse Herausforderung. Nie zuvor hat jemand versucht, die Herstellung des Beils mit authentischem Werkzeug nachzuvollziehen.

Die Metallwerkstatt selbst bestand aus einer offenen Feuergrube, Steinamboss und -hämmern, Schleif- und Poliersteinen und wenigen Bronzewerkzeugen. Mit Hilfe dieser einfachen Ausstattung wurde gegossen, geschmiedet, ziseliert, tauschiert und poliert – bis die fertige Grabausstattung vorlag.

Projektleitung: Franziska Karlen, Andreas Bach, Prof. Dr. Felix Müller
Leitung vor Ort: Andreas Bach (Hausbau), Markus Binggeli (Metallwerkstatt)
Wissenschaftliche Begleitung: Sabine Bolliger Schreyer